

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedr. Arnold.
Für die Inserate verantwortlich:
Walter Kraus.
Büro in Aue i. Erzgeb.

Spezialdruck der Redaktion mit Ausnahme der Sonntags nachmittags von 4—5 Uhr. — Telegramm-Adress: Copialdruck-Anstalt. — Fernsprechnr. 22.
Für unvollständig eingelangte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Druck und Verlag:
Auer Druck- u. Verlags-Anstalt
in Aue i. Erzgeb.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg., bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg., wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pfg. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1,32 Mk., monatlich 44 Pfg. — Einzige Nummer 10 Pfg. — Preis für Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden: mit Ausnahme der Sonntags nachmittags von 4—5 Uhr.

Inserationspreis: Die flächenhaltige Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Aue und dem Erzgebirge des Auer-Tageblattes 10 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklamazeile 25 Pfg. Bei größeren Abmachungen entsprechende Rabatte. Annahme von Anzeigen bis spätestens 3 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten

Das Wichtigste vom Tage.

In der Subjekt-Kommission und in der Schiffahrts-Abgabenkommission des Reichstages wurde festgestellt, daß sich kein Abkordnetereines Vertrauensbruchs schuldig gemacht hat.

Zur Ehrung des verstorbenen Majors Hans Dominik soll ihm in Janude (Ramerun) ein Gedächtniskreuz gesetzt werden.

Bei einem Eisenbahnunfall in Frankreich wurden viele Personen getötet, die jetzt sind sowohl Leichen geborgen, die Trümmer der Züge liegen in Flammen.

Auf dem Handelskongress in Washington erklärte sich der Sprecher des nächsten Kongresses für die Reziprozität mit allen Ländern.

Richard Willing als Kapitan haben die haitianer Revolutionskämpfer die Stadt Quana mitgenommen.

Monarchensuche in Rom 1911.

Auch in den Beziehungen der Staaten zueinander gilt oft das Wort von den kleinen Ursachen und den großen Wirkungen, namentlich, wenn es sich um einen Staat handelt, in dem das Volk durch das parlamentarische Regierungssystem einen direkten Einfluß auf die Regierung hat und wenn das Volk abendempfindlich ist. Die Italiener gehören zu diesen Völkern und sie beurteilen auch ihre internationalen Beziehungen sehr nach den Imponderabilien ihrer Stimmungen. Hat doch die Stimmung Österreichs gegenüber noch heute unter den sentimentalischen Erinnerungen an die Vergangenheit zu leiden, ebenso wie man andererseits in Rom sich über Gegenwart und Zukunft der britischen Weltpolitik deshalb täuscht, weil diese Politik während der italienischen Einheitskämpfe dem Risorgimento Italiens gänzlich war, wie ja erst eben wieder Risorgimento sehr geläufig ist. Dieses Volk feiert den fünfzigsten Jahrestag der Proklamierung Italiens zum Königreich und feiert ihn mit zwei großen internationalen Ausstellungen, auf die es mit

Stolz die Augen aller Welt zu lenken hofft. Es feiert ihn aber auch inmitten einer Kampagne, die ihm der Vatikan anstiftet, um den römischen Feiern Glanz und Julauf zu nehmen und namentlich die fremden Staatsoberhäupter am Besuche der ewigen Stadt zu hindern durch die dürre Mitteilung, daß sie auf keinen Empfang im Vatikan zu rechnen haben. Italien hat dem gegenüber nicht die Kühnheit gehabt, jemanden in ein peinliches Dilemma zu versetzen, es hat in taktvoller Weise davon Abstand genommen, offizielle Einladungen an die Staatsoberhäupter zu schicken zu lassen. Daß die Italiener gerade deshalb doppelt dankbar den Vätern sind, deren Staatsoberhäupter im Jahre 1911 trotzdem den Weg zu ihnen finden, das kann man ihnen nicht nur verdanken, das ist einfach selbstverständlich.

Dem Deutschen Kaiser fiel in diesem Zusammenhang eine besondere Aufgabe zu. Er allein konnte Italien und seinem Nationalfeind gegenüber den Dreibund vertreten. Man kennt die Gründe, aus denen der greise Kaiser Franz Josef seit 1882 nie nach Rom gekommen ist. Italien respektiert sie, namentlich, wenn der Kaiser es im Rahmen des ihm Möglichen anderweitig entschädigt, wie er das jetzt nicht nur mit der Beteiligung Österreich-Ungarns an der Ausstellung, sondern auch mit der Einsetzung einer besonderen Militärdeputation und eines kolonialen Besuchs zum internationalen Preisereiten in Tor di Quinto bei Rom tut. Auch von Kaiser Wilhelm hätten die Italiener im Inneren ihres Herzens kaum gehofft, er werde ihr Hoff mit seiner Gegenwart besehren, wenn er sich in diesem Jahre dem Mittelmeergebiet überhaupt hätte fernhalten müssen, und niemand hätte sich darüber laut beklagt. Da kommen aber in den letzten Tagen Nachrichten aus Deutschland, die ganz entgegenstehen in Italien eine tiefgehende Bestimmung herbeizurufen geeignet sind: Der Kaiser geht nach Rom und wird Italiens Boden in Venedig betreten. Daran knüpfen zahlreiche Blätter die Hoffnung, ihn auch in Rom zu sehen — ja es erscheint ihnen selbstverständlich — und sie begrüßen das schon mit aufrichtiger Freude. Und nun wird diese Hoffnung in einer Form und unter Umständen enttäuscht, die die Italiener verstimmt, weil die Enttäuschung für sie sich, wenn auch nur anscheinend, als ein Triumph des Vatikans darstellt. Die Kommentare waren noch nicht verfaßt, mit denen man die Nachricht von dem Besuche des Kaisers in Rom begleitete, da meldet die Nordd. Allg. Zeitung, daß das alles nur halblaus Kombinations seien; die Wiener Presse stellt fest, daß der Papst ausdrücklich gegen einen solchen Besuch protestiert habe und daß er deshalb unterbleibe; ein englisches Blatt giebt Del ins Feuer und läßt den Papst mit dem Deutschen Kaiser sprechen wie mit einem Untergebenen, und zum Ueberflus sprechen auch noch deutsche Blätter in fast trübendem Ton von einem Besuche des Kai-

fers in Turin. Man muß das alles zusammenfassen und in denselben Rahmen einfügen, um den Ton zu begreifen, in dem auch die größten italienischen Blätter sich zu dieser Frage äußern. Das Giornale d'Italia sagt zum Beispiel:

1911 ist weder ein Besuch in Turin, noch eine Zusammenkunft mit dem König von Italien in Venedig zulässig, wenn Kaiser Wilhelm aus Rücksicht auf den Papst Rom meiden will. Die Tribuna weiß zwar darauf hin, daß Italiens Stellung in Rom und der Welt seiner Hauptstadt so allseitig anerkannt und so fest begründet sind, daß sie nicht der Bestätigung durch fremde Staatsoberhäupter bedürfen, läßt aber dann fest: Das heißt nicht aus, daß Italien sehr genau beachten muß, welche ausländischen Regierungen geneigt sind, den Wünschen des Papstes auch dann entgegenzukommen, wenn sich dieser Papst als Prätext benützt.

Was neben diesen Äußerungen der Dreibundstaaten die Gegner des Bündnisses mit Deutschland sagen, das braucht man nicht zu wiederholen. Und als sich noch dazu gleichzeitig das Gerücht verbreitete, der Besuch Fallieres bei der Ausstellung in Rom sei bestimmt, da hat ohne Zweifel der Titel Dreibund eine momentane harte Ausdehnung durchgemacht. Niemand ist geneigt, solchen Stimmungen entscheidende Bedeutung beizumessen; die Interessen der Völker und die Bündnisse werden in letzter Linie von anderen Faktoren bestimmt. Aber eben weil in Italien die Volkstimmung auch in der internationalen Politik noch härter ist, als anderswo, sollte man in Berlin nicht verlangen, daß man in Rom sich fortwährend vor der Allmacht des deutschen Zentrums verbeugt, die allein den Reichsanführer zwingt, auf den Vatikan auch da Rücksicht zu nehmen, wo diese Rücksicht die Italiener beleidigt. Daß der Papst ihr Feind ist, zeigt er bei jeder Gelegenheit, es kann aber dem Dreibund nichts nützen, wenn Italien immer wieder an das banale Sprichwort erinnert wird: Sage mir, mit wem du umgehst. . . .

Politische Tageschau.

Aue, 15. Februar.

Zweite Sitzung des Reichstages.

Das selbe Bild wie am Montag hat gestern der Reichstag, freilich hatten sich die Reihen der Abgeordneten etwas gelichtet, denn Uebertragungen waren kaum zu erwarten. Im Udg. Seiner Majestät die Marineverwaltung gleichfalls einen bescheidenen Vertreter. Auch der greise Udg. Schröder von der Fortschrittspartei sang das Lob der deutschen Marine, tammelte aber dann, wie immer, sein Stedenpferd, die Wehrfrage, über die er eine Sonderausprache beim Kanzleramt anknüpfte.

Kali.

Zum hundertjährigen Jubiläum der Kali-Industrie.

Redigiert von

Man hört zuerst — bei den jüngsten Bewegungen unseres Weltmarktes — so viel vom Kali, und da außerdem die Kali-Industrie in diesem Jahre das hundertjährige Jubiläum ihrer Begründung feiert, dürfte es angebracht sein, auf ihre Geschichte und Bedeutung näher einzugehen und zu zeigen, wie es die Grundbedürfnisse und der harte Blick eines deutschen Gelehrten verstanden, aus einem absolut wertlosen Stoff, einem Abfall, Produkt zu schaffen, die zu einem wichtigen Faktor in unserem Staatshaushalt, zu einem hervorragenden Faktor unseres Nationalreichtums geworden sind. Ja, man kann wohl behaupten, daß wir ohne die Kali-Industrie heutzutage an Unterernährung krankten, daß es ohne sie um die Volkswirtschaft sehr schlecht bestellt wäre. Alle unsere Nahrungsmittel stammen bekanntlich aus der Pflanze, und alle Stoffe, deren wir zum Aufbau unseres Körpers bedürfen, nehmen wir entweder direkt oder indirekt aus ihr auf; auch unsere sogenannte tierische Kost ist ein Pflanzenprodukt, bedarf doch das Tier zur Bildung und Erhaltung seines Körpers gleichfalls der Pflanze. Die Pflanze aber nährt sich wiederum ausschließlich aus den Stoffen, die der Boden ihr darbietet. Pflanzt man auf einem Boden fortwährend Getreide, Reis, oder sonstige zur tierischen Nahrung dienende Pflanzen, die in regelmäßigen Zwischenräumen abgerodet werden, so muß dieser Boden immer ärmer an Pflanzennährstoffen werden, sofern man ihm nicht von Zeit zu Zeit wieder solche künstlich zuführt. Diese Zufuhr geschieht und geschieht heute noch durch die Düngung, aber die sogenannte Stalldüngung allein kann dem Boden alle verlorenen Nährstoffe niemals wieder zurückgeben, und so besteht die Gefahr, daß die Pflanzen wie die Ernten immer kümmerlicher ausfallen und wir tatsächlich einer allgemeinen, aber sicheren Unterehrung ausgesetzt sind, und damit einer großen Gefahr für die Erhaltung unseres Volkstums entgegengehen.

Der erste, der diese Gefahr richtig erkannte, war der bedeutende Chemiker Justus Liebig. Im Jahre 1840 erschien sein Werk: Chemie in ihrer Anwendung auf Agrikultur und Physiologie, und darin zeigte es klar und deutlich, daß die bisher beliebte Art der Düngung mit Hilfe des Stallmistes den Niedergang unserer Ernährung nicht aufzuhalten vermöge und auch der sogenannte Fruchtwechselbau, d. h. die Bepflanzung des Bodens mit wechselnden Arten von Früchten, nicht geeignet sei, dem Verderben Einhalt zu tun. Liebig wies nach, daß es hauptsächlich drei Stoffe sind, die die Pflanze zu ihrer Ernährung bedarf, nämlich: Stickstoff, Phosphor und Kali. Er wies des weitern nach, daß die drei Stoffe im Stallmist nicht in genügender Menge vorhanden sind, der Boden an ihnen ständig ärmer werden muß, und daß ein der Zeitpunkt da sein würde, wo keine Ertragsfähigkeit überhaupt ausbleibt. Durch die Arbeiten Liebig wurde der Bedarf des Bodens an Pflanzennährstoffen (dem Kaubau) Einhalt getan. Man begann die fehlenden Stoffe auf künstlichem Wege zuzuführen, und fand in der Tat Quellen, um den Boden wieder an Stickstoff und Phosphor reicher zu machen. Aber wieder sollte man das Kali nehmen, jenen so wichtigen Stoff, ohne den die Pflanze nicht zu leben, nicht zu gedeihen vermag? Wie rief der Boden an Kali verarmte, ließ sich pflanzennährstoff herstellen. Man berechnete z. B., daß den Feldern um Magdeburg, auf denen die zur Zuckerfabrikation dienende Runkelrübe gebaut wird, alljährlich nicht weniger als 50 000 Zentner Kali entzogen wurden, die man auf künstlichem Wege ersetzen mußte, aber infolge Mangels an geeigneten Kalisalzen nicht zu ersetzen vermochte. Der Uebertrag trotz Stickstoff und Phosphordüngung mit der Zeit immer weniger und zuletzt fast nichts mehr. Er wurde, wie man sich ausdrückte, müde.

Da entstand vor nunmehr genau 50 Jahren, im Jahre 1861, die Rettung! — In Mittelhessen, da, wo heute die Stadt Stassfurt liegt, fließt stets ein, vor unvorstellbaren Zeiten, das Meer. Wie auch an anderen Orten, so trat es im Laufe der Jahrtausende und Jahrhunderte zurück, und es blühte sich das Festland. Da aber, wo das Meer seine Wellen gemessen hatte,

hatten sich infolge der Verdunstung des Meerwassers Salze abgesetzt. Derartige Salzlagen, aus denen wir unser Kochsalz gewinnen, gibt es auf Erden gar viele, keines aber ist so groß und mächtig, wie das in Stassfurt. Nämlich an jener Stelle, wo heute die Stadt liegt, ist eine Stadt gewesen, die durch eine Barre verschlossen war, und die Meer konnte in diese Bucht zwar hinein, aber nicht mehr herausfließen; infolgedessen wurde auch das einmal abgesetzte Salz nicht wieder herausgeschwemmt, sondern blieb in immer mächtiger werdenden Lagern zurück. Waren, nachdem sich das Festland gebildet hatte, hier Flüsse hindurchgefließen oder hätte der Regen Zutritt zum Salzlager gehabt, so wäre mit der Zeit wohl das ganze Salz wieder aufgelöst und von neuem ins Meer geführt worden. Zum Glück aber bildete sich später über dem Salzlager eine Schicht von wasserundurchlässigem Mergel, der die Salzablagerungen vor der Auflösung durch das Wasser schützte. Diese Salzlager bei Stassfurt werden schon seit langer Zeit ausgebaut. Ehe man aber zu dem eigentlichen Salz, dem Steinsalz, gelangte, mußte man sich durch ein großes Lager anderer Salze hindurcharbeiten, die über ihm lagerten und den Zugang zu ihm verstopften. Diese Salze, die man als wertlos ansah und, da man sie weg aber abräumen mußte, Krassaia genannt, schickte man im Laufe der Jahrzehnte zu mächtigen Lagern an, die niemand beachtete. Im Jahre 1859 begann nun ein junger, bis dahin vollkommen unbekannter Chemiker sich etwas näher mit diesen Abraumlagen zu beschäftigen. Er erkannte bald, daß in ihnen das wertvolle Pflanzennährmittel, das Kali, in großen Mengen enthalten war. In Wort und Schrift trat er für die Rückverwertung dieser Abraumlagen ein, aber nirgends fand er Gehör. Man erkannte die Wichtigkeit seiner Ausführungen nicht, man hatte wohl auch wegen seiner Jugend kein Vertrauen zu ihm, und die ganze Sache wäre wohl im Sande verlaufen, wenn er nicht erst die Wichtigkeit seiner Ideen erkannt und sie mit Fähigkeit und Energie durchzusetzen verstanden hätte. Im Jahre 1861 endlich gelang es ihm, die erste Fabrik zur Verarbeitend der Abraumlagen, die erste Kalifabrik und damit die heutige Kaliindustrie

Staatssekretär Kirch ging, obwohl er die Politik eigentlich nicht berühren wollte, doch kurz auf die vom Vordränger angeführte Frage ein, indem er bemerkte, daß Deutschland es nicht sei, das mit den Handelsbeziehungen angefangen habe. Nach Verzicht des Staatssekretärs nicht, seiner Verwunderung über die falsche Annahme der Engländer ausgedrückt, daß Deutschland über das Handelsgeheimnis hinaus den Schiffbau beschleunigt hätte. Auch ein kleines Glas gegen die englische Seeflotte sollte nicht die hochumstrittene Frage der Stellungnahme für die Flotte begründen des Staatssekretärs damit, daß andernfalls der Etat nicht hätte balanciert werden können. Nachdem kam es zu einem heftigen Redebisput zwischen dem Genossen Röske und dem Staatssekretär, in der Hauptsache wegen Mißhandlung eines Heizers, den der Staatssekretär ebenfalls bedauerte. Die Wiederherstellung der Heizerzulagen, die Röske verlangte, erklärte der Staatssekretär nicht bewilligen zu können, wenn gleich er betonte, daß es sich bei der Herabsetzung um die schwerste Last seiner Dienstzeit handelte. Im Hinblick hierin der Nationalliberalen W. d. r. u. im übrigen brachte er einige kleine Beschwerden vor. In der weiteren Debatte bildete die Frage der Heizerzulagen den Hauptgegenstand der Erörterung. Der Staatssekretär von Kirch antwortete auf die einzelnen Anregungen und Wünsche der Vordränger, worauf die Generaldebatte geschlossen wurde. Die namentliche Abstimmung über die Heizerzulage findet heute statt. Die anfängliche Absicht, gestern noch in die Spezialdebatte einzutreten, gab man schließlich doch auf und vertagte sich auf heute, wo neben dem Marine- auch der Justizetat beraten werden soll.

• Von einer neuen agrarischen Bogtrottelaktion wird der Frankfurter Zeitung aus Dürren (Rheinland) geschrieben: Ende Januar hielt hier in der Ortsgruppe des Bundes der Direktoren des Bundes einen beifällig aufgenommenen Vortrag über diesen Gegenstand. Die Zuhörer wunderten sich damals schon, daß der Vortragende der Ortsgruppe, der Großindustrielle Leopold Weil jun., nicht den Vorsitz führte. Jetzt wird bekannt, daß dieser Herr seinen Vorsitz niedergestellt hat, und aus dem Grunde ausgeschieden ist. Grund: vom Bund der Landwirte ist ihm gedroht, daß andernfalls die ruderbauenden Gutbesitzer der Umgebung ihm, der u. a. Befürworter einer großen Fackelriebe in die Rübenlieferungverträge nicht erneuern würden!

• Die bulgarische Verfassungsrevision. Die Sobranje nahm den von der Presse lebhaft kritisierten Gesetzesentwurf einer Revision der Verfassung im Prinzip einstimmig an, nachdem Ministerpräsident Wallnow sich mit einigen Amendements einverstanden erklärt hatte, namentlich damit, daß der König das ihm in dem Entwurf zugesandene Recht, geheime Verträge ohne Wissen der Sobranje abzuschließen, aber nur unter Mitwissen und Verantwortlichkeit der Regierung ausüben.

• Der Regent über die Lage Persiens. Am Sonntag wurden alle Mitglieder des Reichstages zum Regenten berufen, der sich über die politische Lage äußerte. Seine Auslassungen wurden zwar nicht veröffentlicht, es besteht aber der Grund zu glauben, daß er die Abgeordneten beschwor, angesichts der extremen Lage des Landes Meinungsverschiedenheiten derselbe zu lassen. Er habe ferner erklärt, daß er den Eid erst ablege, wenn eine feste Mehrheit das Reichstag gebildet worden sei, denn ohne eine solche Mehrheit könne kein Kabinett gedeihlich arbeiten. Obwohl man annimmt, daß der Regent persönlich einem Kabinett der sogenannten Gemäßigten zuneigt, scheint er es doch zu wünschen, daß das gegenwärtige Kabinett noch eine Zeitlang im Amt verbleibe. — Der Premierminister hatte dem Regenten seinen Besuch ab.

• Der Kampf um das englische Marinebudget. Die Hochseute der Admiralität wollen im neuen Finanzjahr sechs Super-Dreadnoughts bauen, während sich der Marineminister Mac Kenna mit fünf Schiffen zufrieden geben will. Die fünf Neubauten würden etwa 4,87 Millionen Pfund kosten. Die radikale Gruppe der liberalen Partei, die im Kabinett einige Anhänger zählt, will jedoch nur vier Neubauten bewilligen. Darüber ist nun, wie der Frankfurter Zeitung aus London gemeldet wird, ein Konflikt ausgebrochen. Mac Kenna hält an seiner Meinung fest, und wenn der Kabinetsrat diese vertritt, so droht er zurückzutreten, wobei ihm die ganze Admiralität folgen werde.

Die Finanzlage des Reiches.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Mit Rücksicht auf Unklarheiten, die in der Presse hervorgerufen sind, geben

zu Erwähnen. Dieser junge Chemiker, dem wir so unendlich viel verdanken, lebt heute noch; es ist der Charlottenburger Steinmetzmeister Professor Dr. H. H. Franz, dem das unsterbliche und allgemein anerkannte Verdienst gebührt, eine wertvolle Industrie geschaffen und eine drohende Gefahr von der Menschheit abgemindert zu haben.

Als jene erste Fabrik gegründet war, folgten bald weitere. Man legte besondere Schätze an, um die Abraumfalle zu gewinnen und daraus das wertvolle Kali herzustellen. Das war aber nicht ganz so einfach. Das Kali findet sich in den Abraumfalten zwar auch in reinem Zustande, so daß es ohne weiteres in den Handel gebracht werden kann, doch liegt der Wert der Salze zum großen Teil auch in anderen Verbindungen. Das, was wir Kali nennen, ist seiner chemischen Zusammensetzung nach eine Verbindung des Metalls Kalium mit Chlor, also Chlor-Kalium, und führt in der Gestalt, wie es sich in den Abraumfalten findet, den Namen Solva. Ein großer Teil des übrigen in den Handel kommenden Kalis wird jedoch aus einer Verbindung von Chlor-Kalium mit Chlormagnesium gewonnen, dem sogenannten Carnallit. Um aus diesem Kali Chlor-Kalium zu erhalten, muß man das Chlormagnesium entfernen. Früher wußte man nicht, was man mit den ungeheuren Mengen von Chlormagnesium anfangen sollte, die infolge der Verarbeitung des Carnallits in der Kali-Industrie anfielen. Es bildeten sich schwere Kalamitäten, besonders als die Regierung nicht mehr dulden wollte, daß man sie in die Flüsse leitete. Damals stand die Kali-Industrie vor einer schweren Krise, und man beschloß, logar unter einem Kostenaufwand von mehreren Millionen Mark einen Kanal bis in die Mühlburger Felde zu graben, um die Chlormagnesiumlauge abzuleiten. Glücklicherweise fanden sich mit der Zeit andere Verwertungsmöglichkeiten: man gewinnt heutezuutage daraus das Metall Magnesium, das wegen seiner Leichtigkeit zu Legierungen der verschiedensten Art verwendet wird, in der Photographie eine Rolle spielt, aber auch in Form seiner Verbindungen, insbesondere der Magnesiumchlorid, sowohl in der Medizin, wie auch in der Architektur in großen Mengen gebraucht wird. Ein Gemenge von Magnesium mit

wie folgenden Uebersicht über den Anleihebedarf des Reiches. Das Anleihebedrag

im Jahre	1906	1907	1908	1909	1910	1911
	277,9	286,9	290,9	286,7	271,9	277,9

Das Jahr 1909 tritt deswegen so sehr aus dem Rahmen, weil es, außer dem eigenen Anleihebedarf, die Rückstände des Jahres 1906 bis 1908 durch Anleihe zu erledigen hatte. Aber auch wenn man die Jahre 1906 bis 1909 zusammenfaßt und ihren Jahresdurchschnitt mit 278,9 M.M. einsetzt, springt doch in die Augen, wie für 1910 und weiterhin für 1911 das Anleihebedrag zurückgegangen ist. Zum großen Teil ist das dadurch bewirkt, daß nach den maßgebenden Gesetzesvorschriften der Betrag von 85,4 M.M. für 1910 und von 89,6 M.M. für 1911 aus den ordentlichen Einnahmen des Reiches zu entnehmen und zur Verminderung des Anleihebedarfs zu verwenden war. Diese Verwertung laufender Mittel für die Verbesserung des außerordentlichen Etats ist ein schätzbare Zeichen für die allmähliche Verstärkung unserer Finanzen. Die dem ordentlichen Etat entnommenen Beträge sollen nach § 2 des Etatsgesetzentwurfs für 1911 entweder zur mechanischen Abkündigung von Anleihebedrag oder zum Ankauf bereits ausgegebener Schuldverschreibungen verwendet werden. Damit wird der Grundgedanke der Reichsfinanzordnung zur Geltung gebracht, der dahin geht, daß das Reich beschligt werden soll, als Käufer seiner alten Schuldenbestände auf dem Markt aufzutreten und so das Ansehen unserer Anleihen zu heben. Soweit tatsächlich ältere Schuldverschreibungen gekauft werden, steigt das neue Anleihebedrag. Über natürlich wird dadurch nicht etwa der Schuldenbestand des Reiches erhöht; wenn für 1910 oder 1911 ein bestimmter Betrag zum Ankauf verwendet und dafür ein gleich hoher Betrag über die 171,8 und 277 M.M. hinaus neu ausgegeben wird, so wächst die gesamte Schuld des Reiches eben doch nur für 1910 um 171,8 und für 1911 um 277 M.M.

Wir wollen diesen Anleihe bedauern, um mitzutheilen, daß die Verringerung der Anleihe des Reiches auch beim Schatzanweisungsfonds in fortschreitender Weise zum Ausdruck kommt. Während dieser im Anfang des Rechnungsjahres 1909 seine höchste Belastung mit 639 M.M. erreicht hatte, wird er zurzeit nur mit 70 bis 100 M.M. in Anspruch genommen, obwohl bedeutende Anleihehersteller auf ihm ruhen.

Aus dem Königreich Sachsen.

• Von der Auslandsreise des Königs Friedrich August werden die Regierungsbücher: Nach einem Besuche von Nord des Dampfers Großer Rurück erstreckte sich der König nach Böhmen auf der Fahrt andauernd das beste Wohlsein. Das Wetter war im allgemeinen kühl und die hohen Berge Kreises die hier herab mit Schnee bedeckt. In Neapel machte der König eine längere Fußwanderung und nahm das Essen im Hotel Verolainis ein, zu dem der deutsche Generalkonsul Dr. Wever und der Vizekonsul Dr. Graf v. Strunz eingeladen waren. Am 8. Februar nachmittags traf der König in Port Sudan und am 9. Februar abends mit Eisenbahn in Khartoum ein. Von dort ist König Friedrich August am 11. Februar abends nach Kert weitergereist und den neuesten Nachrichten zufolge am Montag wohlbehalten in Kosti am Weißen Nil eingetroffen.

• Juidau, 14. Februar. In Genickhorte erkrankt ist ein Mann der Raskinengemeinschaft des hiesigen Infanterieregiments Nr. 138. Sein Befinden gibt zu Beforgnissen keinen Anlaß. — Ein Schadenfeuer entbrach gestern abends in der Nebenstunde in einem Vorratsraum des Hauses Plauenische Straße 22, wo durch spielende Kinder leichtfertigerweise ein Pötte Holzmoos in Brand gesetzt worden war. Mit Mühe gelang es einem Dienstmädchen, die Kinder in Sicherheit zu bringen und die Feuerwehre zu benachrichtigen, die dann den Brand nach zweifelhafte Tätigkeit löschte.

• Schmelz, 14. Februar. Nordische Gäste aus der Vogelwelt. Bei länger andauernder Kälte kommen ins obere Vogelland regelmäßig nordische Gäste der Vogelwelt. So sind in der hiesigen Gegend neben den Birkenzeigigen Seiden- und Längs beobachtet worden, ein bräunlicher Vogel, dessen Heimat Skandinavien ist. Sein Auftreten in Norddeutschland

Chlormagnesium stellt nämlich den sogenannten Magnessit dar, der sich durch seine außerordentlichen Härten auszeichnet und deshalb zur Herstellung von Dedern, von Ständeramenten usw. Anwendung findet. Ueberhaupt ist die Zeit der Produkte, die die Kali-Industrie liefert, sehr groß, und es ist unmöglich, sie auch nur annähernd erschöpfend aufzuzählen. Man findet bei Staßfurt in den Abraumfalten ungefähr 60 verschiedene Arten von Verbindungen, aus denen Hunderte und aber Hunderte von Endprodukten hervorgehen. Das wichtigste aber ist und bleibt das Kali, eines der wertvollsten unter den in der Landwirtschaft gebrauchten künstlichen Düngemitteln, das der ganzen Industrie den Namen gegeben hat. Dann aber gewinnt man dort Speckstein, Mercurschwamm, Wessit, Bittersalz, Chloraurum Kali, Bromkali, Cyanalkali, Kalisalpeter, Glaubersalz, Sodaasche usw. Die mannigfaltigsten Industrien sind es, die die hauptsächlichsten Produkte für ihre Fabrikation durch die Kali-Industrie erhalten, vor allem die Industrie der pharmazeutischen Präparate, der die Kali-Industrie eine Anzahl wertvoller Arzneimittel liefert, dann die Seifen-Industrie, die Glas-Industrie, die Farben-Industrie, die Kautschuk-Fabrikation usw. Man kann wohl mit Recht behaupten, daß die Kali-Industrie nicht nur die verschiedensten Zweige der chemischen Industrie und damit indirekt auch in viele andere Industriezweige eingreift. Die Entwicklung, die die Kali-Industrie seit ihrer Begründung im Jahre 1861 genommen hat, war gewaltig und tief einschneidend, und ihr Einfluß läßt sich bis in seine letzten Verzweigungen wohl überhaupt nicht mehr verfolgen. Dabei ist es aber sicher, daß infolge der Bevölkerungszunahme der Erde und insbesondere Deutschlands, das, wie die letzte Volkszählung wieder von Neuem bewiesen hat, alljährlich um etwa eine Million Einwohner gewinnt, diese Entwicklung noch lange nicht als abgeschlossen gelten kann. Im Gegenteil: Je mehr die Bevölkerung der Erde anwächst, desto mehr steigt auch die Bedeutung der Kali-Industrie, denn nur sie ist es, die die Menschheit in den Stand setzt, die ununterbrochene Zunahme der Bewohner unserer Erde zu ertragen, führt sie doch dem Boden die Stoffe wieder zu, die ihm der Mensch entzieht!

Dr. P. K. K.

wird als Gewähr für einen strengen Kassierdienst betrachtet. Nach der Anweisung des Reiches wird beobachtet.

• Wessing, 14. Februar. Versammlung sächsischer Gewerbeschulmänner. Der sächsische Gewerbeschulmännerbund hat am 14. Februar in Dresden eine Versammlung abgehalten, an der über 100 Vertreter der sächsischen Gewerbeschulen teilnahmen. Die Versammlung wurde von dem Direktor der Gewerbeschule in Chemnitz, Herrn Dr. H. H. H., geleitet. Die Versammlung behandelte die Angelegenheiten der Gewerbeschulen, insbesondere die Frage der Verbesserung der Lehrpläne und der Erhaltung der Schulgebäude. Die Versammlung beschloß, die Angelegenheiten der Gewerbeschulen in Dresden zu verfolgen.

• Leipzig, 14. Februar. Der peruanische Erfolg des Leipziger Magareten- und Kaffeehandels. Die Leipziger Magareten- und Kaffeehandelsfirma hat am 14. Februar einen großen Erfolg erzielt. Die Firma hat am 14. Februar einen großen Erfolg erzielt. Die Firma hat am 14. Februar einen großen Erfolg erzielt.

• Weissenhof bei Dippoldiswalde, 14. Februar. Beim Kartenspiel ertrug. Am Sonntag abends in der hiesigen Kneipe ertrug ein Mann beim Kartenspiel einen Schlaganfall. Der Mann wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er am 15. Februar verstarb. Die Ursache des Todes ist noch nicht bekannt.

• Burg bei Dresden, 14. Februar. Nord- und Selbstmord. Hier hat die 32-jährige Bergarbeiterin Marie ihren achtjährigen Sohn mit einem Revolver erschossen. Die Frau wurde nach dem Tode des Kindes ins Krankenhaus gebracht. Die Ursache des Selbstmordes ist noch nicht bekannt.

Von Stadt und Land.

• Gedanktag am 15. Februar: 1768 Friede zu Hubertusburg zwischen Preußen und Oesterreich, Ende des Siebenjährigen Krieges. 1781 Gotth. Ephr. Lessing, Dichter und Kritiker. † Braunshweig. 1887 Wilh. Jensen, Dichter. * Heiligenhafen, Holstein.

Wetterbericht vom 15. Februar. — 8 Uhr morgens

Stationen-Name	Barometerstand	Temperatur nach Celsius	Windrichtung	Windstärke	Witterung
Leipzig	748	-1	70	7-8	W

• Die Leipziger Gewerbeschulmännerbund hat am 14. Februar eine Versammlung abgehalten, an der über 100 Vertreter der sächsischen Gewerbeschulen teilnahmen.

• Die Leipziger Gewerbeschulmännerbund hat am 14. Februar eine Versammlung abgehalten, an der über 100 Vertreter der sächsischen Gewerbeschulen teilnahmen.

• Die Leipziger Gewerbeschulmännerbund hat am 14. Februar eine Versammlung abgehalten, an der über 100 Vertreter der sächsischen Gewerbeschulen teilnahmen.

• Die Leipziger Gewerbeschulmännerbund hat am 14. Februar eine Versammlung abgehalten, an der über 100 Vertreter der sächsischen Gewerbeschulen teilnahmen.

Amplive Bekannmachungen

Unter Nummer 15 des Verzeichnisses ist heute der Wechsel-Maschinen-Verein...

Gartenstein.

Am 15. d. M. wird der 1. Termin der Kommunallagen auf das Jahr 1911...

Das Geheimnis von Napoleons Ende.

Die Dokumente und die Scheingebilde, auf denen die alte Legende sich aufbaut, nach der der wirkliche Napoleon nicht auf St. Helena gestorben ist...

Die Zusammenstellung der Dokumente schließt mit der Feststellung, daß im Zivilregister von Balapcourt der Voltigeur Robeaud als auf St. Helena auf englischem Gebiet gestorben verzeichnet wird.

poson soll 1818 seinen Doppelpänger auf den Balkan geschickt haben, die Engländer nahmen Robeaud für den Kaiser...

Die nicht bei Hofe Vorgekehrten.

Die Vorstellung bei Hofe ist das Ideal nicht bloß vieler Leute, die einmal im Bildes des Landesherrn gemittelt haben möchten...

Die Vorstellung an den kleineren Höfen ist natürlich nicht so sehr ersehnt, aber stellenweise auch nicht so hart begehrt...

Neues aus aller Welt.

Das Bestehen des Kaisers. Die 33. Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrats wurde gestern im Sitzungssaal des Herrenhauses...

nen. Er ließ deshalb mitten im Vertrag über die deutschen Meere auf Brasilien zu verzichten...

Der Kronprinz in Kattika. Der Kronprinz besuchte am Montag das Museum in Kattika und begab sich dann nach Sandersons...

Parlamentarisches Abend beim Reichstag. Der Reichstagler und Frau v. Reichmann...

Das Deutsche Reichsgesundheitsamt. Die am Dienstag Vormittag im Reichsgesundheitsamt in Berlin zu einer Sitzung...

Das neue Gefängnis. Die umfangreichen Hafen-, Ufer-, Schutz- und Kasernenbauten, die dem Aussehen der Insel Helgoland ein ganz anderes Gepräge zu verleihen beginnen...

Selbstmordversuch eines Splynia. Die in Lemberg wegen Spionage verhaftete Russin Weber unternahm im Gefängnis einen Selbstmordversuch...

© hat in fernem Äther Die Bruch des Aug' im Licht; Da sich kein Wahrheit sehen, Da deinem Vufen jensei, Das deiner Stirn gebietet.

Treibende Kräfte.

Roman von G. Gadow. (15. Fortsetzung.)

Wege und Felder waren hell. Das dicke Vollmondlicht stand lachend über den Bergen...

Ueberall weiches Licht und lange Schatten. Und das träumende Wehen der Naturkräfte, es sang dem einsamen Mann immer dasselbe Lied...

Um ihn herum das sommerliche Atmen der Natur, das Hülfen, Raufeln, Hufeln des Nachtlebens im unbegrenzten Raume...

Er sah zur Höhe. Sommerwolken zogen über den Mond und warfen Schatten über die Erde...

Anton rief sich die Augen — sah schärfer nach der waldigen Heerstraße. Ueber dem Rande der Höhe...

Menschen auf. Eng umschlungen gingen sie weiter. Ein Mann und ein Weib. Hebelste? — er wandte sich ab.

Schloßtrunk lag die Nacht im Richte der stehenden Wände. So groß die Unendlichkeit, die um ihn wabbelte...

Er erhob sich — wußte die feil gewordenen Glieder, Klappte die Erde von seinen Kleidern, die Blütchen und Gräser...

So ging er weiter, den unentschiedenen Streif in seinem Herzen. Ich muß ruhig denken, Kar Überlegen, mit Julia reden...

Als Anton heimkam, zeigte sich im Wäldchen Hof von der Höhe. Der Kubus trieb sich an. Stehend, blühend, in hohen Sprüngen...

Es ist als die Zeit voran und die blühende Frühjahrsstunde vorüberging, ohne daß einer der blühenden Geister sich zeigte...

„Was haben die Leute da heranzukommen und zu kaulenzen,“ dachte er und ging hinaus in den Hof...

„Ja, was soll denn das nur heißen?“ dachte Erich verwundert, fremde Leute in der Gruppe bemerkend...

„Was haben die Leute da heranzukommen und zu kaulenzen,“ dachte er und ging hinaus in den Hof...

„Ja, was soll denn das nur heißen?“ dachte Erich verwundert, fremde Leute in der Gruppe bemerkend...

„Was haben die Leute da heranzukommen und zu kaulenzen,“ dachte er und ging hinaus in den Hof...

„Ja, was soll denn das nur heißen?“ dachte Erich verwundert, fremde Leute in der Gruppe bemerkend...

... in dem die erste ...

... in dem die erste ...

... in dem die erste ...

... in dem die erste ...

... in dem die erste ...

Gerichtssaal.
... in dem die erste ...

Wintersport.
... in dem die erste ...

Literatur — Kunst — Wissenschaft.
... in dem die erste ...

... in dem die erste ...

... in dem die erste ...

... in dem die erste ...

... in dem die erste ...

Vermischtes.
... in dem die erste ...

... in dem die erste ...

... in dem die erste ...

... in dem die erste ...

Der schwarze Tod als Eisenbahnpassagier.

Unter der Überschrift: Die Eisenbahn der Beiname — veröffentlichen die ...

... in dem die erste ...

Geheimnisse des Newporter Chinesenviertels.

Ein Kriminalpolizist ...

... in dem die erste ...

Medio-, Rot-, Weiss-Weine
in guten reinen Qualitäten empfohlen
Erler & Co. Nachf., Aus, Markt 5.

gestern Nacht, so sehr auch jetzt noch angegriffen wurde, an-
genötigt geblieben ist. Das Schicksal des Familienoberhau-
pts folgte dann ein Eingehen auf die kleinen Einkünfte der Verlei-
hung des Ansehens nach die heutige weite Ausbreitung und effi-
ziente wie allgemein volle Anerkennung des Systems. Der sich
dem nunmehr Teil annehmende heitere Teil des Abends brachte
eine Menge Unterhaltungsspiele, die von Mitgliedern in gelun-
genster Weise dargeboten wurde. Wieder folgenden Inhalts wur-
den abgehalten — — — So verlief die Geburtstagsfeier in
stehender Weise und sie legte auch Zeugnis davon ab, daß alle
Mitglieder das Band der Kunst zu einem harmonischen festlichen
Ganzen vereint.

— Eine Mitgliedsversammlung des Männervereins vom
1888, die zur Befugnis war, wurde gestern Abend im Vereinslokal,
dem Gasthaus Rudental, abgehalten. Von dem Verhandlungs-
stoff ist vor allem hervorzuheben eine längere Aussprache über die
Frage, wie dem Fond zur Errichtung eines Bürgerheim's
neues Mittel zugeführt werden könnten. Am empfehlenswerthe-
sten wurde dabei der Vorschlag gefunden, Sammelbüchsen in den Ge-
werkschaften aufzustellen. Man sah den Vorschlag, zuerst einmal
nur eine solche Büchse, vornehmlich im Vereinslokal, zur Auf-
stellung zu bringen und dann späterhin, wenn ein Erfolg zu er-
reichen ist, auch in anderen Lokalitäten. Von den übrigen Be-
handlungen dürfte noch interessieren, daß beschlossen wurde, das
diesjährige Winterergnügen in Form eines Maskenballes abzu-
halten, der am 27. dieses Monats im Saale des Bürgergartens
stattfinden soll. Alle weiteren Gegenstände der Tagesordnung
waren interner Natur.

Sehne Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Frankfurt, 15. Februar. Ein schweres Eisenbahnunglück er-
ignete sich gestern Abend auf der staatlichen Westbahnstrecke bei der
Station Courville bei Chartres. Auf der Linie Paris—Dreß ist
(siehe Neues aus aller Welt.) der Schnellzug Paris—Dreß, der
um 5 Uhr nachmittags in Paris den Bahnhof verlassen hatte, um
8 Uhr 12 Minuten Abends mit dem aus entgegengesetzter Rich-
tung kommenden Schnellzug von Dreß zusammengestoßen.
Der Zusammenstoß der beiden in voller Fahrtgeschwindigkeit be-
findlichen Züge war so furchtbar, daß die Lokomotiven und die
ersten Wagen des Schnellzuges vollständig zerstört wurden.
Ein in der Nähe der Unfallstelle haltender Güter-
zug wurde durch die herumschlagenden Trümmer schwer be-
schädigt. Alle drei Züge gerieten in Brand. Mehrere Wa-
gen davon sind vollständig vernichtet. Bis jetzt wurden acht
Tote aus den brennenden Trümmern hervorgezogen. Die Zahl
der Schwerverletzten läßt sich noch nicht übersehen. Ueberhaupt
kann man über den Umfang der Katastrophe noch nichts Bestimm-
tes sagen. — Ein weiteres Telegramm berichtet: Gegen Witter-

nicht war das bei Feststellung der Leichen der Ver-
unglückten noch nicht beendet. Jeder Verwundete,
von denen zwei die Nacht kaum überleben dürften, wurden in
das Hospital gebracht. Nach den bisherigen Berichten befinden
sich unter den Toten keine Ausländer. Die Zahl der Ver-
wundeten beträgt über 20, von denen die meisten noch unter den
Trümmern der brennenden Züge liegen. Es besteht die Befürch-
tung, daß die Rettungsarbeiten nicht mit solcher Schnelligkeit
durchgeführt werden können, um die Verunglückten dem schweren
Heuschock zu entziehen. Nach weiteren Meldungen mit an
dem Zusammenstoß wiederum das mangelnde Signalwesen
schuld. Der Minister der öffentlichen Arbeiten ist mit einem
Separatzug nach dem Schauplatz der Katastrophe abgereist.

Paris, 15. Februar. In dem Eisenbahnunglück bei
Courville wird noch weiter berichtet: Der vorangegangene Zug
kam von Angers und fuhr mit einer Geschwindigkeit von 80
Kilometern in der Stunde. Er erreichte den Güterzug in der
Nähe. Der Güterzug, welcher dem Schnellzug in etwa 100 Meter
Abstand folgte, konnte glücklicherweise zum Stehen gebracht
werden. Man berichtet: Nach den letzten Nachrichten aus Char-
tres zufolge sind bei dem Unglück 20 Personen getötet
und 150 verletzt worden. Die Gerichtsbehörden von Chartres
haben sofort eine Untersuchung über die Ursache der Katastrophe
eingeleitet. Der Unfall wurde bereits einem längeren Ver-
hör unterzogen. Da seine Erklärungen nicht befriedigend, wurde
er aufgeschoben, sich zur Verfügung der Gerichtsbehörden zu halten.
Weiteres Eisenbahnunglück.

Paris, 15. Februar. Auf der Station Blois im Depar-
tement Vas de Calais ereignete sich ebenfalls ein Zusammen-
stoß. Dort fuhr ein Güterzug mit einem Arbeiterzug zusammen.
Drei Reisende wurden hierbei getötet.
Die russische Ministerkrise.
Konstantinopel, 15. Februar. Die Sitzung der Ka-
binetpartei, die sich mit der Kabinettkrise und dem Verhält-
nis zwischen Regierung und Komitee beschäftigte, ist nach fünf-
stündiger Verhandlung auf morgen versetzt worden. Die Ver-

handlung ist alle noch immer nicht erledigt. Das Komitee um die
Kabinettkrise des Komitees des Komitees nach dem bisherigen
Standesfall ist im Gange.

Paris, 15. Februar. In informierten russischen Kreisen
wird erzählt, daß von einem Besuche des Zaren in den eng-
lischen Gemächern in diesem Jahre nie mehr als die Rede geredet
ist. Jedoch ist es richtig, daß 1901 Augustboten bei einer englischen
Besuch für die russische Kaiserin in London in London gegeben
worden sind, die schließlich der Kaiserin des Zaren bei den
englischen Regierungskreisen im Juni dieses
Jahres dem Großfürsten Michael zu Diensten gestellt werden sollen.

Washington, 15. Februar. Im Hause der Verhandlungen im
Repräsentantenhaus zu Washington über den Handels-
vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und dem Reich
amerikanischer Handelsverträge ist am 15. d. M. die
Beratung der Demokratie in November vorigen Jahres für die
nächste Session zum Kammerpräsidenten gewählt, e. d. in
seiner Rede, die hier wird kommen, wo Großbritanniens mit Fre-
den die Vereinigten Staaten seine Beschlüsse in Romantika
abtreten wird. Diese Bemerkung löste ungeheuren Enthusias-
mus aus. Die Anzahl der Unterstützer erhob sich von den
Eigen um 100 applaudieren.

**Das Handelsverhältnis Englands mit Süd-
afrika befreit.**

London, 15. Februar. Eine Kabinetsbesprechung des Daily
Mail am Samstag meldet, daß die Handelsminister Konferenz
wenigstens für den Moment die Absicht hat, die den englischen
Waren zugehörigen Zollermäßigungen aufzuheben. Die allge-
meine Meinung der Handelsminister ist, daß eine sol-
che Maßnahme günstig. Wenn die Handelsminister von London be-
stehen, so wird jede Besetzung des englischen Wares überhört
vollständig aufgehoben werden.

Seemannsbesuch englischer Kriegsschiffe.
London, 15. Februar. Das von dem Kaiserlichen
Seemilitär angeordnete Kriegsschiff Callington ist an
der spanischen Küste gestrandet. Die Besatzung, die das Schiff
besitzt, hat, behält, der Daily Mail zufolge, in einer langen
Debatte am Kiel das Schiff wird zur Reparatur nach
Buenos Aires geschleppt werden.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Wird noch nicht 1/2 Pfennig
heißt sich eine Tasse Mehlmer's „Englische Mischung“
(N. 3.20 per Pf., 100 Gr. Pfd. N. 0.70) trotzdem ergibt
diese Mischung einen feinen kräftigen Tee von vorzüglichem Geschmack
und hat das Lob aller Kenner.

August Gessner Nachf.

Inhaber: Max Weichhold
Bahnhofstrasse AUC König Albertbrücke

Konfirmanden-Kleiderstoffe

Große Auswahl. Billige Preise.

Ein Posten vorjähriger Kleiderstoffe weit unter Preis.



Erstes großes Maschen-Verleih-Institut
des oberen Erzgebirges
Inhaber:
Anton Horadschak
(vorm. B. Mehlhorn)
AUC, Ecke Albert-
u. Ernst-Papststr.
Vereins- u. Korporationen
erhalten bei korporativ.
Ausführungen, Kostüm-
festen usw. besondere
Preisermäßigung.
Aufträge nach Auswärts
werden schnellstens u.
prompt ausgeführt.

Wägemangel
für Hand- auch für Maschinenbetrieb
inbetrieb, unter Garantie ver-
lässlich. Off. mit L. V. 1499 an
die Exped. d. Ausz. Exped. ed.
Die höchsten Preise erhält man
ausländische Frachtwagen
Gustav Stern, AUC,
Wettinerstr. 48 an der Brücke.
Kanarienvogel,
Bergelitz und West-
fälisches empfiehlt
J. Flieger,
AUC, Brückstraße 4

Wohnhaus
preislos zu kaufen gesucht.
Offerten unter F. F. 61
an die Expeditions-Expedition.
**Parterre-
Wohnung**
per 1. April mietbar.
Wettinerstrasse 76.
Möbl. Zimmer
sofort oder 1. März zu
vermieten.
Eisenbahnstraße 7, II. u.

Bandwurm
Schädliche Nerven haben sich gemacht,
um den lästigen Bandwurm los zu
werden, aber alle Versuche sind
vergeblich. Die Bandwurm-
mittel sind nicht wirksam, und
schädigen die Nerven. Die
Bandwurm-mittel sind nicht
wirksam, und schädigen die
Nerven. Die Bandwurm-
mittel sind nicht wirksam,
und schädigen die Nerven.
In Aus: Adler-App. Buchdruck. Dr.
August Gessner am Markt.

Herren- und Damenmasken
elegante
billig zu verkaufen.
Bahnhofstraße 11, III I.

Villengrundstück
zu verkaufen (schöne Lage
AUC). Off. unter A. M. 10
an die Expeditions-Expedition.
Achtung!
50000 Paar Schuhe
4 Paar Schuhe
für nur M. 8.—
Wegen Zahlungsstockung
mehrerer grosser Fabriken
wurde ich beauftragt, einen
grossen Posten Schuhe tief
unter dem Erzeugerpreis los-
zuschlagen. Ich verkaufe daher
an jedermann:
**2 Paar Herren-
u. 2 Paar Damen-
Schnür-Schuhe**
Leder braun oder schwarz,
glossiert, mit stark genähtem
Lederboden, hochbeleg.
neueste Facon, Grösse Nr.
Alle 4 Paar kosten nur M. 8.—
Versandt per Nachnahme.
J. Gelb
Lein-Export, Brückstr. 10. 11.
Umtausch gestattet, auch Geld
rück.

**15 allerneueste
? Scherzartikel ?**
versendet gegen Nachnahme oder Einzahlung v. 1.50
Ferd. Pietzsch, Zwickau i. S.

**Academisch geprägter
Tanzlehrer Baumann, Eibenstock**
empfiehlt sich geübten Vereinen und Gesellschaften im
Arrangieren von Festlichkeiten, Ausführungen von National-
Tänzen und Reigen aller Art, sowie in Liebhabern von
geschlossenen (separaten) Konzerten bei billigem Honorar.
Privat-Unterricht für einzelne Personen jeden Alters auch
im Hause. Beste Empfehlungen erbitte an Herrn
Borow, Hotel Stadtparl.

**Millionen-
Erbischaft.**
Bejahrter Deutsch-Ameri-
kaner (Holländer) ohne Fa-
mille oder Verwandte sucht
mehrere Erben. Erblasser ohne
Familie vermachen in der
Regel ihr Vermögen an Wohl-
sitigkeitsanstalten, etc. Hierin
wünscht obiger eine Konso-
lidierung zu machen. Nur Arbeit-
u. treuhafte Personen (Mann
od. Frau) teilweise od. gän-
zlich unvermögend wollen sich
melden. Sie müssen mittelbar,
auf welche Weise sie das erbt,
zu erhaltene Vermögen zu
erwerben genehmigt.
Briefe mit 20 Pf. (zusätzlich
mit 20 Pf. für Rückporto)
belegte mit Exp. U. St. A.
an das Annoncen-Bureau
„Gossmes“ Amsterdam.

Engl. u. franz. Stunden
erhält Stunden und Gewach-
senen ganz und erfahrene
Schreiner, Anmalereien u.
H. G. an die Expeditions-Exp.
Matratzen u. Solas
werden billig aufgestellt,
auch werden Matratzen nach
jeder Weise angefertigt.
O. Schmidt, Brückstraße 22.
Neuer Lageblatt
Wettinerstrasse 32

Persil
signet sich hervor-
ragend für
Kinderwäsche,
deren oft scharfen
Geruch es beseitigt,
ebenso für
Krankwäsche,
da es stark desin-
fizierend wirkt, Blut,
Eiter und sonstige
hartnäckige Flecken
beseitigt.
Garantirt unerschütterlich.
Erhältlich
in allen G.-u.-F.-Handlungen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF
Königliche Fabrikanten
auch der Vollweizenmehl

Alle lieben
ein gutes, reines Gesicht, rosiges,
jugendliches Aussehen und
schönen Teint, deshalb ge-
brauchen Sie die echte
Schönheits-Creme-Soße
u. Cremes von H. H. H. H. H.
Paris 2 St. 50 Pf. (per. nach der
Eisenbahn-Station Baden
rotte u. jüdisch. Kom in einer Nacht
weiß und (aussergewöhnlich).
Ecke 50 Pf. bei Apotheker Kuhn,
Mittelpunkt, Brück. Lang. Haus
104, Carl-Linné, Ecke d. G. Sankt,
Herr. H. H. H.

Herrenstoll - Reste,
passend für Herren u. Knaben-
anzüge, Helms, Kollmützen
etc. empfiehlt zu Engrospreisen
Hans Feinmann, Wettinerstr. 14.
**Billig verk. hochblauer
Wäschstoff**
mit Umbau (sch. Ausbaum),
1 Wäschstoff grün, 1 Wäsch-
stoff rotbraun, 2 Wäschstoff
in Rosa u. versch. Blauarten.
O. Schmidt, Brückstraße 22.

Geldschranke
in jeder Größe, gerast, Feuer-
fest u. unerschütterlich, liefert
K. Storz, Chemnitz.

Geldschranke
in jeder Größe, gerast, Feuer-
fest u. unerschütterlich, liefert
K. Storz, Chemnitz.

**Kohlen, Briquets
und Koks**
Holt in billigen Preisen
Albin Rosner,
Wettinerstrasse 32.
Telephon 12.

